

Darstellungsform: Die Reportage

Die Reportage ist ein Erlebnisbericht, der auf Tatsachen beruht. Gibt Informationen auch durch Beschreibungen aus der persönlichen Perspektive des JournalistInnen weiter. LeserInnen sollen das Gefühl haben, selbst dabei zu sein.

Aufbau:

Besonders Neugier weckender Einstieg: szenische Beschreibung, befremdliche Aussage, auffallendes Bild. Beginnt nicht (wie ein Bericht/eine Nachricht) mit kurzer Darstellung des kompletten Geschehens am Anfang, sondern mit einem Detail.

Dramaturgischer Aufbau mit verschiedenen Szenen, Höhepunkten, Spannungskurven; roter Faden. Besonderer Schluss durch überraschende Feststellung, Zitat, Bogen zum Anfang oder ähnlichem.

Regeln:

- Bildliche Sprache → steigert die Vorstellungskraft
- Beschreibungen sollen konkret sein
- LeserInnen sollen selbst Schlussfolgerungen ziehen können
- Personen & Zitate → macht die Reportage „menschlich“
- Ich-Form nur, wenn es unumgänglich ist (außer: JournalistIn selbst Teil der Geschichte, Enthüllungsjournalismus)
- Präsens (Gegenwartszeitform) → erhöht die Spannung
- Perspektivenwechsel → erhöht Lebendigkeit
- Hintergrundinformationen → auch Reportage beruht auf Fakten, nicht Phantasie!
- Neue Perspektiven entdecken → das Blickfeld der Leser erweitern
- Keine überflüssigen Details → sonst Langeweile, Überforderung, Verwirrung
- Vor-Ort-Recherche **unbedingt**

Anwendung:

Beliebte Möglichkeit vieler Zeitschriften sich von Zeitungen abzugrenzen. Doch Vorsicht: Nicht Meinungsmache mit Reportage verwechseln! Reportagen müssen auf die LeserInnenschaft abgestimmt sein. Sie sind zur reinen Übermittlung sachlicher Informationen *oder* zur Darstellung des eigenen politischen Standpunkts ungeeignet.